



Wildpflanzen

Die Eiche (Teil 1): Volksbaum und ökologisches Highlight



Stieleiche (*Quercus robur*)

Fotos (2): Golombek

Stieleiche (*Quercus robur*). Aus: Thomé, O.W. (1895–1905), Flora von Deutschland, Österreich und der Schweiz – in Wort und Bild für Schule und Haus, Gera-Untermhaus.

Viele unserer Landsleute glauben, die Eiche sei der urtypische Baum der Deutschen, unser Volks- oder Wappenbaum eben. Doch überall in ihrem Verbreitungsgebiet war die Eiche stets ein besonderer Baum für die verschiedenen Völker. Aufgrund ihrer Langlebigkeit war sie bei den unterschiedlichsten Kulturen stets ein Symbol für Beständigkeit, Ausdauer, Wahrheit und Kraft sowie für Schutz und Fruchtbarkeit.

Bei Kelten und Iren galt die Eiche als Baum des Wettergottes. Die nordischen Völker verehrten in der Eiche ihren Donnergott Thor. Als besonders wirksames Heilmittel galten den Druiden Misteln, die auf Eichen geschnitten wurden.

Im germanischen Siedlungsgebiet gab es heilige Eichenhaine, die als Opferstätten dienten und in denen das Fällen von Bäumen bei Todesstrafe verboten war. Deshalb konnten die Germanen es nicht verstehen, dass der Missionar Bonifatius im Jahr 723 beim Fällen der heiligen Donareiche nicht vom Gott Donar mit einem Blitz gestraft wurde.

Auch auf den britischen Inseln war die Eiche stets ein besonderer Baum. Den Druiden und später den Angelsachsen war der Baum heilig. Zum Wappenbaum wurde die Eiche in Deutschland erst im 18. Jahrhundert. Hierzu trugen maßgeblich die romantisch-nationalen Gedichte von Friedrich Gottlieb

Klopstock (1724–1803) bei, der die Eiche zum Symbol des deutschen Nationalstolzes erhob. Eichenlaub zierte und ziert noch heute unsere Pfennig- und Centmünzen. Bundeswehroffiziere tragen Eichenlaub im Dienstabzeichen.

Drei deutsche Eichenarten

In Deutschland kommen drei Eichenarten natürlich vor: die sehr seltene Flaumeiche (*Quercus pubescens*) sowie die zwei häufigen Arten Stieleiche (*Quercus robur*) und Traubeneiche (*Quercus petraea*). Auf die beiden letztgenannten Arten wollen wir näher eingehen.

Das Verbreitungsgebiet der Stieleiche reicht im Westen von den britischen Inseln über Nordspanien, im Süden bis Norditalien, im Südosten bis zum Kaspischen Meer, im Nordosten bis nach Sibirien und im Norden bis Mittelschweden und Südfinnland.

Die Traubeneiche hat ein etwas kleineres Verbreitungsgebiet. Im Süden dringt sie bis in das submediterrane Klima vor, im Südosten erreicht sie das Kaukasus-Gebirge, reicht im Osten aber nur bis an die russische Grenze und ist in Skandinavien nur im südlichen Schweden anzutreffen.

Die Gattung *Quercus* gehört zur Familie der Buchengewächse (*Fa-*

gaceae). Typisch sind die hängenden Kätzchen mit ihren zahlreichen männlichen Blüten, die von März bis Mai große Mengen windverbreiteter Pollen produzieren. Die weiblichen Blüten sind sehr unscheinbar. Sie werden durch den Wind bestäubt. In ihnen entwickelt sich eine zylindrische Nuss, die Eichel, die am Grunde von einem napfförmigen Gebilde, der Cupula (Fruchtbecher), umschlossen wird.

Beide Arten lieben trockene bis frische, mittel- bis tiefgründige Stein- und Lehmböden. Hier können sie mit Birken, Kiefern, der Rotbuche und anderen Gehölzen artenreiche Waldgesellschaften bilden. Aber nur die Stieleiche findet man auch auf staunassen Böden, z.B. in Auwäldern (Eichen-Hainbuchen-Auwäldern).

Beide Eichenarten gelten als „Lichtbaumarten“, die unter Schirm gegenüber schattentoleranteren Arten, wie z.B. der Rotbuche, unterlegen sind. Die Traubeneiche verträgt dabei Beschattung besser als die Stieleiche.

Bei der Stieleiche sind die Früchte gestielt. Die Blätter der Stieleiche sind nicht bzw. nur sehr kurz gestielt und am Grund leicht herzförmig, an jeder Seite mit vier bis fünf rundlichen Lap-

Botanischer Verein zu Hamburg

Diese Artikelserie wird von Mitgliedern des Botanischen Vereins zu Hamburg e.V. geschrieben. Im Mittelpunkt stehen Wildpflanzen, die in der Stadt vorkommen: am Wegrand, an der Straße oder als unerwünschte oder geduldete Gäste im Garten. Wir wollen auf die Biologie und Geschichte dieser oft unscheinbaren Pflanzen aufmerksam machen. Wenn Sie Anregungen oder Fragen dazu haben, würden wir uns über Ihre Reaktion freuen. Sie können auch das vierteljährlich erscheinende Veranstaltungsprogramm anfordern und an den vielen botanischen Exkursionen und Vorträgen teilnehmen!

Postanschrift:

Botanischer Verein zu Hamburg e.V.,
Horst Bertram, Op de Elg 19a, 22393 Hamburg,
Tel.: 0 40/6 01 60 53, Internet: www.botanischerverein.de



pen. Die Stieleiche wird ca. 45 m hoch.

Die Eicheln der Traubeneiche sind sitzend. Traubeneichenblätter besitzen immer einen deutlichen Blattstiel (1–3 cm lang). Die Traubeneiche erreicht eine maximale Höhe von rund 40 m. Beide Arten bilden schwer bestimmbare Hybridformen.

Die Verbreitung der Eicheln findet vor allem durch Vögel (z.B. Eichelhäher), aber auch durch Kleinsäuger statt. Auf diese Weise ist eine Ausbreitung bis zu mehreren Kilometern möglich. Im Normalfall verbleiben die Eicheln aber aufgrund der Schwere der Früchte in unmittelbarer Nähe des Mutterbaumes.

Stiel- und Traubeneiche erreichen beide ein biblisches Alter: Die „Femeiche“ in Erle im Kreis Borken ist mit einem Alter zwischen 600 und 1500 Jahren eine der ältesten Stieleichen Deutschlands. Hier wurden nachweislich bis zum 16. Jahrhundert Femegerichte abgehalten. Sie gilt damit als der älteste Gerichtsbaum in Mitteleuropa.

Ökologisches Highlight

Stiel- und Traubeneichen gab es in Europa bereits im Tertiär. Belegt sind zwölf Millionen Jahre alte Fossilienfunde in Sedimenten des Rheinlandes – eine lange Entwicklungsgeschichtliche Zeit, um sich an vorhandene Lebensräume an-

zupassen und es den Tieren ihrerseits zu ermöglichen, sich auf den Organismus „Eiche“ zu spezialisieren.

Über 1500 Tierarten (vom Wildschwein über Kleinsäuger, zahlreiche Vogelarten bis zu Hunderten von Insektenarten sowie Asseln, Würmer etc.) leben auf den Eichenbäumen bzw. nutzen sie als Nahrungslieferanten.

Allein vom Totholz unserer Eichen ernähren sich bis zu 800 verschiedene Käferarten. Es gibt an den Eichen ca. 750 Gallwespenarten, die für die unterschiedlichsten Gallentypen verantwortlich sind. Auch zahlreiche Moos-, Pilz- und Flechtenarten bewohnen Eichen.



Traubeneiche (*Quercus petraea*)

Zum Vergleich: Auf eingeführten Pappelarten leben gerade einmal ca. 30 Insektenarten. Dies zeigt deutlich die herausragende ökologische Bedeutung unserer Eichenarten.

Peter Golombek

Aufruf

Wahl der Giftpflanze des Jahres 2011

Pflanzen mit einer giftigen Wirkung auf Menschen und Tiere werden in vielen Gärten und Wohnungen als Zierpflanzen kultiviert, ohne Kenntnis der besonderen Eigenschaften. Ziel dieser Aktion soll eine aktive Auseinandersetzung mit diesen Pflanzen sein.

Die „Giftpflanze des Jahres“ unterscheidet sich von der Vielzahl an Tieren, Pflanzen und Lebensräumen, die jährlich als „Natur des Jahres“ ausgerufen werden, darin, dass die Pflanzen nicht unbedingt in ihrer Existenz gefährdet sind.

Zum siebten Mal ruft der Botanische Sondergarten Wandsbek (Hamburg) auf, sich an der Wahl zur Giftpflanze des Jahres zu beteiligen. Nachdem die Herbstzeitlose zur Giftpflanze des Jahres 2010 gewählt wurde, stehen für



Stechapfel

Fotos (3): Masch, Bot. Sondergarten Wandsbek

das Jahr 2011 die folgenden Pflanzen zur Wahl:

- **Stechapfel** (*Datura* sp.), eine einjährige Pflanze, +++ sehr stark giftig
- **Eibe** (*Taxus baccata*), ein Gehölz, +++ sehr stark giftig
- **Krokus** (*Crocus* sp.), eine Staude, + giftig

- **Kaffee** (*Coffea arabica*), eine Zimmer-/Kübelpflanze, + giftig

Sie können mitentscheiden!

Auf der Homepage des Botanischen Sondergartens (www.hamburg.de/giftpflanze-des-jahres/) werden die Pflanzen vorgestellt. Von dort aus können Sie sich online an der Abstimmung beteiligen.

Ebenso stellen sich die vier Kandidaten im Gewächshaus des Sondergartens (Walddörferstraße 273, 22047 Hamburg-Wandsbek) zur Wahl. Oder Sie teilen uns Ihren Favoriten per Telefon (0 40/6 93 97 34), per Fax (0 40/4 27 90 53 59) oder per E-Mail (giftpflanze@wandsbek.hamburg.de) mit.

Die Abstimmung endet am **15. Dezember 2010**. Bei der Abstimmung geht es nicht um Schönheit oder Artenschutz, sondern um Ihr ganz persönliches Bauchgefühl. Über welche Pflanze möchten Sie mehr erfahren? Darüber hinaus können Sie Kandidaten für die Wahl der Giftpflanze des Jahres 2012 vorschlagen.

Am **15. Januar 2011** wird das Ergebnis der Abstimmung bekannt gegeben.

Sehr gern stellen wir Ihnen kostenlos Bildmaterial der Kandidaten zur Verfügung. Für weitere Informationen wenden Sie sich an den Leiter des Botanischen Sondergartens, Herrn Helge Masch (Tel.: 0 40/6 93 97 34, E-Mail: helge.masch@wandsbek.hamburg.de).



Krokus

Foto: Maja-Dumat/PIXELIO



Eibe



Kaffee